



Erscheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: jährlich Fr. 9.50;
halbjährlich: Fr. 5.—; freies Ein-
zahlung auf Postchek-Konto VII 1085.

Insertionspreis:
Für Obwalden die 1spaltige Nonpareille-
zeile 15 Cts.; für auswärtige 20 Cts.;
Reklamen 45 Cts. die Zeile.
Wiederholungen Rabatt.

Insertaten-Aannahme:
Schweizer-Annoncen A.-G., Luzern
(Annoncen-Exp. J. Port)
und deren sämtliche Filialen.
Meistgelesenes Blatt in Obwalden.

Druck und Expedition:
Louis Ehli, Sarnen. — Telephon Nr. 32.

Siebenundfünfzigster Jahrgang

Nr. 96

Samstag, den 3. Dezember 1927



Hochw. Herr Pfarrer Nikodem Rohrer in Giswil.

Wieder liegt ein edler Priestergeis, ein Sohn unseres Landes, in der stillen, kalten Gruft. Droben in der Kirche des Sterbepartons St. Joseph in Giswil hat sie sich geöffnet, um die sterblichen Ueberreste des Seelsorgers, der so lange Jahre seines Amtes würdig gewaltet hat, in sich aufzunehmen. Der Schnitter Tod verschont auch den Klerus nicht.

Seit zehn Monaten lag Hochw. Herr Pfarrer Rohrer auf dem Krankenlager und rang mit seiner jähren Lebenskraft mit dem Abzweiger Tod. In der Morgenfrühe des letzten Montag, als die Glode das Ave verkündete, hatte er aus-
gelitten. Ruhig und gefasst, wie er im Leben war, wohlvor-
bereitet, nahm er den bitteren Todeskelch aus der Hand des
Herrn entgegen. Am Donnerstag ward die entseelte Hülle
in die Gruft gesenkt.

Der Verstorbene entstammte einer angesehenen Familie
in der Nähe des Flieli, aus der „Obermatt“. Eine zahl-
reiche Kinderschar wohnte in dem alten Bauernhause, aber auch
ein echt christlicher Geist, der in dem gewedten Knaben Niko-
laus schon frühe den Gedanken an den geistlichen Stand auf-
kommen ließ. Kirchen, Altären zu bauen und nach Kinder-
art Messe zu lesen, galt als seine größte Kinderfreude. Der
damalige Pfarrer Imfeld und der fromme Flielsherr Franz
Joseph Ettlin erkannten bald, daß der talentierte Knabe das
Mittel zum Studium besitze und sorgten, daß ihn die Eltern
nach Sarnen ins Kollegium schickten. Es war ein weiter
Weg, aber der hagere Nikodem mit den langen Beinen und
dem großen Verneiser überwand diese Schwierigkeit. Die
Wittagsverpflegung für eine wahrhafte Suppe befand sich
jeweils in dem damals üblichen „Nistfädelin“. Nikodem
wurde der Liebling der Professoren Pater Benedikt Walde-
spül, Pater Augustin Grütter, des späteren Prälaten, des
Pater Martin Riem und anderer tüchtiger Lehrer. Es mutet
einem fast patriarchalisch an, wenn man an die feierliche Prä-
mierung der besten Schüler denkt. Mit klingendem Spiel
zogen sie in die Pfarrkirche hinaus. Auf dem Tische winkten
schöne Bücher und glänzende Medaillen. Der Rektor rief
die besten der Klasse auf, las auf jeden einen passenden Vers
und übergab die Prämie. Ein schmetternder Tusch beflügelte
durch alle Klassen hindurch die langen Schritte des flecken-
trönten Nikodem. Es ist fast schade, daß die eindrucksvolle
Zeremonie seit 1864 aufgehört hat.

Die Liebe und Ehrfurcht vor den Söhnen des hl. Bene-
dikt lebte seither unverwundlich im Herzen des Heimgegan-
nen, darum lenkte er seine Schritte nach Einsiedeln, um dort
von berühmten Professoren, wie Pater Gall Morel, Pater
Johannes Hürliemann, Pater Albert Kuhn usw. in die Geheim-
nisse der Philosophie und Physik eingeweiht zu werden. Es
hing an einem Faden, so wäre der talentierte und bescheidene
Studiojus als Novize dort hängen geblieben. Sein Herz ge-
hörte allerdings zu einem guten Teile dem Marienkloster in
der Waldstatt. Er konnte später kein Jahr vorübergehen
lassen, ohne an aller Meiste Jahrzeit im Kloster Gast zu sein.
Wie er an Sarnen hing, ist noch vom Sterbebette aus durch
sein prächtiges Gedicht auf das neunhundertjährige Jubiläum
des Klosters Muri offenkundig geworden.

Mühselos, fast mit mathematischer Sicherheit, hatte sich
der strebsame und fromme Nikodem schon frühe zum Ein-
tritte in den geistlichen Stand entschlossen. — Mit seinem
Freunde, Pfarrer Bogler sel., wanderte er zu den Jesuiten
an die Alma Mater nach Innsbruck, wo damals Leuchten,
wie Pater Hurter, Jungmann und Alles dozieren. Es ging
alles nach Wunsch, bis auf die Heimreise. Die damals ver-
worrene Weltlage zwang sie zu einem Umwege und erschöpfte
ihren magerenbeutel. Von Zürich weg machten die beiden
Theologen zu Fuß den Marsch nach Hause. Nun öffneten sich
die Pforten des Seminars St. Luzi in Chur, wo er am 16.
März 1872 aus der Hand des Bischofs Florentini die heilige
Priesterweihe empfing. Bei der Primiz in Sachseln assistierte
ihm Pfarrer Anton Omlin und Frühmesser Jos. Jg. Rohrer
hielt die Ehrenpredigt. Der Weihe Sonntag 1872 war für

seine Vatergemeinde ein Freudentag und man hätte den jun-
gen Neupriester gerne im Lande behalten, wenn ihn die Vor-
ziehung nicht für die Diaspora bestimmt hätte.

Die zürcherische Staatspfarre Rheinau war dem jungen
Priester zugebach; mißliche Verhältnisse fügten es, daß er in
Horgen sein Wanderzelt aufschlagen mußte. Die Not zwang
den Diasporapfarrer, ins Rheinland und nach Belgien zu
reisen, um manchen schönen Baken für die arme Kirche heim-
zubringen. Nur zwei Jahre dauerte die Wirksamkeit in Hor-
gen, aber das Verständnis für die Nöten der Diaspora blieb
ihm haften. Beim goldenen Jubiläum der Kirchweihe 1922
hielt er als einziger Ueberlebender von allen damaligen Fest-
gästen das Hochamt.

Mittlerweile starb in Giswil der betagte Seelsorger und
Kommissar Franz Joseph Dillier. Die Wahl des Nachfolgers
fiel auf den 25jährigen Pfarrer Rohrer, an dessen Seite der
alte Pfarrhelfer Egli noch 15 Jahre lang wirkte. Der rüstige
Neupfarrer bewältigte mit seinem hohen Buchse alle Distanzen
in Berg und Boden. Solange er betagte Mitbrüder an der
Seite hatte, nahm er ein vollgerüstetes Maß von Arbeit auf
sich. Seine Haupt Sorge galt der eigentlichen Pastoration im
Gottesdienst, im Jugendunterricht und im Krankenbesuch. In
letzterem findet der Seelsorger meist ein reiches Feld für die
Werke der Barmherzigkeit an den Armen seiner Pfarre. Es
gab eine Zeit, wo in Giswil das Wort des Herrn zutraf:
„Arme werdet ihr allezeit unter euch haben.“ Mit der ver-
mehrten Gelegenheit zu Verdienst hat ihre Zahl etwas abge-
nommen.

Während der Pfarrtätigkeit des Heimgegangenen führte
Giswil 1903 eine einfache, aber geschmackvolle Kirchenre-
novation durch mit neuem Bodenbelag und vergrößerter Orgel.
Auf „Jänzimatt“ erstund eine Alpkapelle, im Kleinteil wur-
de die Kapelle renoviert, bei der Kirche eine neue, hübsche
Friedhofspartelle angelegt. Manches scheinbar Kleine, wie
Kommunionbank, Paramente und anderes wurde angeschafft
oder verbessert. Die Gemeinde zeigte sich durch die Außen-
renovation des Pfarrhauses dafür erkenntlich, und sie wird
es sich nicht nehmen lassen, auch die dankbare Innenre-
novation des geräumigen Hauses nach den Plänen eines gesun-
den Heimatschutzes durchzuführen. Dann wird Giswil einen
der wohllichsten Pfarrhöfe Obwaldens besitzen.

In das tägliche Einerlei der Pastoration fiel mitunter ein
Lichtblitz. Dazu gehörte Mitte der 90er Jahre eine Pilger-
reise nach Rom, im September 1903 eine Wallfahrt nach dem
Heiligen Lande. Pfarrer Rohrer beobachtete scharf und gut.
Sein getreues Gedächtnis ließ ihn manche Schönheiten der
Gegend, der Museen und manche heitere Episode festhalten.

Lichtblitze im Seelsorgerleben waren auch die verschie-
denen Jubiläen und die Gratulationen und bescheidenen Ge-
schenke, die er bei der silbernen und goldenen Priester-
und Pfarrjubiläen erhielt.

Das Bild des Verewigten wäre nicht vollständig, wollte
man seine Einfachheit und Genügsamkeit, seine Zufriedenheit
in allen Lebenslagen, seine treue Freundschaft mit den Mit-
stern und Mitbrüdern und mit hervorragenden Laien, wie die
beiden Ständeräte Pirz, Landammann Ming, Familie Dr.
Stodmann u. v., unerwähnt lassen.

Pfarrer Rohrer war ein Mann weiser Mäßigung und
ein Liebhaber des Friedens. Nichts konnte ihn so zerschüttern,
als wenn er dunkle Wolken des Haders in der Gemeinde auf-
steigen sah, und er suchte nach Kräften, solche Differenzen zu
verhindern. Eine Episode in seinem Wirken bildete ein Ver-
sehung unter Todesgefahr. Um einem verunglückten Holz-
arbeiter die letzten Tröstungen zu reichen, mußte er an einem
Seile hängend in das tiefe Altbachtobel hinunter steigen. —
Kaltblütig vollführte er das pflichtgemäße Wagnis.

Eine markante Figur des obwaldnerischen Klerus, unter
dem Namen „der lange Rohrer“ weitherum bekannt, ist wieder
ins Grab gestiegen. Es fehlte dem lieben Freunde auch ein
Quintchen gesunder Originalität nicht; er zeigte sie oft in
seinen Gelegenheitsversen in deutscher und lateinischer Spra-
che. Es bot ihm keine Schwierigkeit, stundenlang die Konver-
sation in lateinischer Sprache, wenigstens im Kirchenlatein,
zu pflegen.

So leb denn wohl, würdiger Senior des Landesklerus!
Wir behalten dein bescheidenes, freundliches und frommes
Charakterbild in gutem, treuem Andenken. Gottes Frieden
deiner edlen Priesterseele!

Aus dem Kantonsrat.

(Schluß.)

Lehrerverversicherungskasse.

(cd.) Erziehungsdirektor Landammann Stodmann ori-
entiert über den Verordnungsentwurf betreffend einer Lehrer-
versicherungskasse. Bisher erhielt ein Lehrer vom 60. Alters-
jahre an eine Jahresrente von 400 Franken. Im Vorabster-
bensfall wurde den Hinterbliebenen eine Summe von 2000
Franken ausbezahlt. Gemäß der in Beratung stehenden Ver-
ordnung will man nun eine zeitgemäße Invaliditäts-, Alters-
und Hinterbliebenenversicherung schaffen. — Präsi. Lehrer
Joh. Burck wünscht Ueberweisung des Verordnungsent-
wurfes an eine kantonsrätliche Kommission, da die obwaldne-
rische Lehrerschaft mit der Vorlage nicht in allen Punkten
einig geht. Die Eintretensfrage entfesselt eine längere De-
batte, an der sich Referent Landammann Stodmann, Er-
ziehungsrat J. Ettlin, alt Regierungsrat D. Heß, Land-
schreiber Joh. Birz beteiligen. Mehrheitlich entscheidet sich
der Rat für Ueberweisung der Vorlage zur erneuten Ueber-
prüfung an den Regierungsrat.

Fischereiverordnung.

Landammann J. Bujinger referiert über den Ent-
wurf zu einer neuen Vollziehungsverordnung betreffend Fi-
scherei. Die alte Verordnung hat sich als revisionsbedürftig
erwiesen, weshalb eine regierungsrätliche Kommission, be-
stehend aus drei Mitgliedern des Regierungsrates und aus je
zwei Vertretern der zwei kantonalen Fischereivereine, einen
neuen Entwurf ausarbeitete. Die Eintretensfrage bleibt un-
bestritten. Bei der Detailberatung ergreift bei Art. 3 der
Vorlage Reg.-Rat Röthlin das Wort und wünscht be-
sondere Regelung des Melchjess. Daher wird ein Zusatz
zu Art. 3 beantragt, wonach der Regierungsrat berechtigt
sein soll, bei Alpenseen, die von privater Seite mit Fischen
bevölkert werden, eine Ausnahme zu machen. Ihn unter-
stützt Erziehungsrat Ettlin. Der Rat beschließt Rückwei-
sung des Art. 3 an den Regierungsrat. Ueber den Art. 4,
der unter anderem auch Patente für Kurgäste vorsieht, rutscht
der Rat hinweg, während man dann aber bei Art. 9 (Tagen)
auf die notwendige Abänderung des Art. 4 aufmerksam wird.
Bei Art. 12 wurde die alte Kreiseinteilung wieder aufge-
nommen, während der Entwurf nur drei Kreise (offenbar, um
mit Hilfe erhöhter Subsidien eine energischere Fischereiauf-
sicht eingreifen zu sehen. Der Berichterstatter). Der Rat er-
klärte auch die Fischereiaufsicht, Polizeiorgane usw. mit ihren
Anzeigen als voll beweiskräftig. Nach Durchberatung der
Vorlage wurden noch die Patentgebühren für Kurgäste disku-
tiert. Man glaubt mit Recht, daß viele Kurgäste unser Land
nur deshalb besuchen, um ihre Ferienzeit mit dem Fischerei-
sport angenehm auszufüllen. Daher werden Kurgastpatente
für dreißig Tage und für das ganze Jahr vorgesehen und
nach kurzem Hin und Her die Gebühren festgelegt. Die Vor-
lage wird bereinigt, mit Ausnahme des an die Kommission
zurückgewiesenen Art. 3 der Vorlage.
(Schluß der Sitzung abends 4.15 Uhr.)

Obwalden.

Amtsbericht über die Rechtspflege. (cd.) Soeben ist der
Amtsbericht über die Rechtspflege für die Jahre 1925/27 er-
schienen. Er ist übungsgemäß lediglich statistisch eingestellt
und verzichtet völlig darauf, aus dem Zahlenmaterial Fol-
gerungen zu ziehen. Der Bericht interessiert daher vor allem
mit seinen Auszügen aus Obergerichtsurteilen, die grundsätz-
licher Bedeutung sind und von denen wir einige heraus-
greifen.

In Uebereinstimmung mit dem Kantonsgericht hat das
Obergericht festgelegt, daß der Abstand eines Gebäudes von
der nachbarlichen Grenze im Sinne des Art. 138 C. vom
Dachvorsprung (und nicht etwa nur von der Grundmauer)
aus zu messen sei.

Das Holzhaurecht einer Korporation auf einem Privat-
grundstück gehört zu denjenigen dinglichen Rechten, die nach
dem neuen Recht nicht mehr begründet werden können. Sie
sind jedoch wie alle beim Inkrafttreten des Zivilgesetzbuches
bestehenden dinglichen Rechte unter Vorbehalt der Vorschrif-
ten über das Grundbuch auch unter dem neuen Recht an-
erkannt und werden im Grundbuche nicht „eingetragen“, son-
dern „angemerkt“. Ist ein solches Recht nicht angemerkt, so
behält es wohl seine Gültigkeit, kann aber Dritten gegen-
über, die sich im guten Glauben auf das Grundbuch ver-